

erst vom Ende des 16. Jahrhunderts, teilweise sogar erst mit der Röder- und Pulsnitzregulierung der Kultur erschlossen.

Neben dem Wasser nahm ursprünglich auch der Wald im Gemeindegebiet einen viel größeren Raum ein als heute. Noch 1827 war der ganze Pfeifberg mit Holz bestanden, das sich von da geschlossen durch das „Lindhörstchen“ und den alten Teich bis zum Röderwald hinzog¹⁾. Der Röderwald selbst wird nicht nur bei der Jagdbelehnung Hans Pflugs 1516²⁾, sondern schon 1474 bei einer Belehnung Georg Pflugs von Strehla³⁾ genannt. Daß überhaupt früher Wald einen Hauptbestandteil des Frauenhainer Besitzes gebildet hat, zeigt ebenso wie die Belehnung von 1349, in der außer dem Frauenhainer und Lautendorfer Zins „der Wald in Frauenhain“ selbständig genannt wird⁴⁾, eine Urkunde von 1284. Denn nach dieser kauft Heinrich der Erlauchte vom Bischof von Naumburg: das Schloß Tiefenau mit seinen Wäldern und Gehölzen, sowie den zugehörigen (Waldbezirken) Lezene und Merica „und den Wald Frauenhain“⁵⁾. Wie aber demnach im Rödergebiet,

¹⁾ Zobels Atlas der Sächsischen Ephorien, Karte der Ephorie Hain.

²⁾ Urkunde Schloß Frauenhain auf Pergament mit anhängendem außen farblosen, innen ziegelrotem Wachsiegel Herzog Georgs: Geben zu Dressdenn am Montag nach Sand Annen tagk nach Christi unsers lieben Herrenn geburd Tausent Funfhundert vnd Im Sechzehnden Jahrenn: . . . Nemlich auf dem Holz die pfeiff genandt vmblygendem felde bis an den Rederwalt . . .

³⁾ Hptst.-Arch. Cop. 10, S. 200: Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht leihen Georg Pflug zu Strehla: . . . einen Mann zum Frawenhayn, das forbergk zum Gorisch, die Heydenn zu Tiefenau, den Rederwald . . . Zeugen: Nykol Pflugk zum Frawenhayn, Anthonius Pflugk czu Czabiltitz.

⁴⁾ Hptst.-Arch. Cop. 24, S. 10: Item Waltherus de Kockeritz et sui fratres habent a domino Vrowenhain castrum cum suis attinentiis. Item XXIII, marcas reddituum ibidem et in Lutendorf. Item Nemus in Frowenhayn.

⁵⁾ Hptst.-Arch.-Urf. 1082, teilweise ungenau abgedruckt in Ludewig Reliqu. manuscr. IX S. 673: . . . castrum Tyfenove cum siluis seu nemoribus et attinentibus Lezene videlicet Merica et silua Frawenhayn . . . (folgt die Angabe der einzelnen mitverkauften Dörfer mit Hufen- und Zinszahlen). Lezene und Merica ergeben sich sowohl aus ihrer Stellung zwischen Wäldern, als auch aus dem Fehlen der Hufenangaben als Waldbezirke. Dasselbe sagen die Namen: Lecene von lec = Waldstück, dasselbe wie Löschen; vergl. Hey a. a. D., S. 258, „die merica oder die Heyde genannt“ heißt es in einem Tauschvertrag 1266; vergl. Bertram, Chronik von Belgern, S. 22; du Gange, Gloss. med. aev. Latin: merica i. e. silva, in qua aluntur oves; also merica = Heide, so auch die Dresdner Heide. Beide Wälder lagen offenbar wie die anderen verkauften Ortschaften bei Tiefenau. Bei Merica denkt man an den Gorisch, der heute noch im Volksmund die „Gorisch-Heide“